

# Inocybe umbrina Bres. und ihr Formenkreis

mit 5 Abbildungen

Eine kritische Betrachtung von Paul Ebert, Limbach/O.

1884 wurde *Inocybe umbrina* durch Bresadola im norditalienischen Alpengebiet gefunden, als neue Art aufgestellt und dementsprechend beschrieben. Aus den Aufzeichnungen geht nicht hervor, daß dieser Rißpilz in der Umgebung Trients besonders häufig beobachtet worden wäre. Im *Inocybe*-Spezialwerk von R. Heim (*Le genre Inocybe* 1931) beschreibt der Verfasser ebenfalls die Art, gestützt auf einen einzigen Fund von Romagnesi. Nach seinen Angaben über die geographische Verbreitung — Frankreich; Mitteleuropa (Trient, Schweiz, Alpen); Nordamerika — muß man annehmen, daß *Inocybe umbrina* verhältnismäßig selten ist. Auch Boursier und Kühner (*Bulletin de la société mycologique de France* Bd. XLVIII) führen nur einen eigenen Fundort und einen von Josserand an. Konrad und Maublanc bezeichnen das Vorkommen dieser Art gleichfalls als „rare“. Lange, der in seiner *Flora Agaricina Danica umbrina* besonders für Fichtenwälder, aber auch Laubwälder angibt, nennt ihr Auftreten als „not uncommon“. Ricken, gestützt auf Bresadola, führt den Pilz ebenfalls für Nadel- und Laubwald an und kennzeichnet den Häufigkeitsgrad im Vademecum durch einen Stern.

Im Juli 1936 fand ich diesen Rißpilz erstmalig in Westsachsen. Er paßte ausgezeichnet zu der Beschreibung und der Abbildung bei Ricken. Seit dieser Zeit entdeckte ich ihn immer wieder, alljährlich und an vielen Stellen, obwohl ihn auch Knauth in seiner Publikation „Die höheren Pilze Sachsens“ als selten bezeichnet und nur vom Großen Garten in Dresden angibt. Da mir immer genügend Frischmaterial zur Verfügung stand, machten sich bald eine Reihe Abweichungen von der Originaldiagnose bemerkbar. Diese zeigten sich namentlich in der Ausprägung des Hutbuckels, dem Vorhandensein oder Fehlen der Stielknolle, der Knollenform und der Gestalt und Größe von Sporen und Cystiden. So führten dann gleichstarker Stiel oder Stiel mit keulenförmig angeschwollener Basis und spitzgebuckeltem Hut zu *Inocybe acuta* Boud. (= *umboninota* Heim), eine „Art“, die sich vor allem durch diese beiden Merkmale von *umbrina* differenzieren soll. Leider stimmte meist nur ein Teil, und es gab eine Menge Zwischenformen, oft am selben Standort. Nach Jahren vergeblichen Müehens gab ich es auf, *umbrina* von *acuta* trennen zu wollen. Am beständigen erschien mir noch eine Form, die durch Größe, konisch zugespitzten Hut und zwiebelartige Knolle leicht bei *Inocybe napipes* unterzubringen war. Ich traf sie, gut ausgeprägt, erstmalig 1941 in einem Mischwald bei Waldenburg an der Mulde an. Als ich später neue Standorte entdeckte, begannen auch die Schwierigkeiten aufs neue. Was war noch *umbrina*, wo begann *napipes*? Typisch fand ich sie 1945 in Norwegen wieder in der Verlandungszone eines Bergsees auf torfiger Unterlage des öfteren und reichlich. Ich hatte Zeit, viele Exemplare zu skizzieren. Auch hier gab es Pilze mit stumpfgebuckelten *umbrina*-Hüten am gleichen Standort, und die Sporen und Cystiden unterschieden sich nicht von den Exemplaren, die einige 100 Meter weiter in einer Bachschlucht wuchsen und die nach der Hutform als *umbrina*, nach der kaum angeschwollenen Stielbasis als *acuta* hätten angesprochen werden müssen. Die Sporenform und die Sporenmasse, das „zuverlässigste“ Merkmal, zeigen, daß bei allen drei Formen eckige als auch stark knotig-zapfige auftreten, zuweilen im selben Präparat durcheinander, auf verschiedene Entwicklungsstadien deutend. Viele Skizzen, Aquarelle, Photos und Tausende von Sporen- und Cystidenmessungen und -zeichnungen von Pilzen aus Westsachsen, Thüringen, Nordböhmen und Norwegen zeigen mir heute nach 15 Jahren, in denen ich mich speziell dieser Gruppe widmete, daß es sich nur um Varianten einer Art handelt. Als wesentliches Merkmal aller drei erscheint mir die Vorliebe für saure Böden. Auf den moorigen Unterlagen unserer Fichtenwälder, besonders längs der Bäche und Waldgräben, in Gesellschaft mit *Sphagnum*-, *Mnium*- und *Pellia*-Arten wird sie kaum in einem Jahr vergeblich gesucht werden. Sie ist stellenweise häufiger als *lycera* und *fastigiata*, die wohl häufigsten Westsachsens. Als ein ganz wesentliches weiteres Kennzeichen der Gruppe erscheint mir der intensive, widerliche Geruch, der bei allen drei Varianten beim Welken entströmt. Ich vergleiche ihn mit dem Geruch des Gummis der bunten Kinderluftballons. Seltener fehlt dieses Kriterium. Die Gerüche anderer einheimischer Rißpilze sind bei ihrem Vergehen zum Teil auch nicht angenehm, sind aber anders geartet. Während sich über den Geruch von *umbrina* und *napipes* in der Literatur kaum etwas Bemerkenswertes findet, schreiben Boursier und Kühner von *acuta*, daß sie die gemeinste Art ihres Untersuchungsgebietes und eine schwierig zu unterscheidende Gruppe sei und daß sie einen giftigen, scharfen Geruch aufweise (à odeur vireuse



Abb. 1

*Inocybe umbrina* Bres.

Phot. P. Ebert



Abb. 2

Napipes-Form

Phot. P. Ebert

aigre). Die Unterscheidungsmerkmale, die übrigens *umbrina*, *acuta* und *napipes* trennen sollen, sind im Schlüssel von Boursier und Kühner sehr geringfügige. Im Mittelpunkt steht der gleichstarke bzw. keulenförmige Stiel einerseits (*acuta*) und der knollige Stiel andererseits (*umbrina-napipes*). Zwischen diesen beiden trennen dann nur breit- und spitzgebuckelter Hut, stumpfgebuckelte Sporen und Sporen mit vorspringenden Ecken, weiße und gefärbte Knolle. Es sind dies tatsächlich Merkmale ohne jegliche Konstanz. Wer will außerdem die Grenze zwischen spitz- und stumpfgebuckeltem Hut ziehen können? Die Tendenz, ab und zu ihrem Hut einen spitzen Buckel aufzusetzen, scheint mehreren *Inocyben* eigen zu sein. So fand ich eine Gruppe kleiner Reißpilze mit auffallend zitzenartig vorgezogenem Buckel, die nach äußerem Ansprechen vielleicht zu *cinninata* hätten gestellt werden können, die sich aber bei mikroskopischer Untersuchung durch die „walzenförmigen“ Sporen eindeutig als *lacera* entpuppten, die doch sonst einen ziemlich stumpf-



Abb. 3

Acuta-Form

Phot. P. Ebert

gebuckelten Hut aufweist. Ähnliches ließ sich bei der Ricken'schen *carpta* beobachten, die jetzt von Boursier und Kühner zu *globocystis* Vel. gestellt wird und unter dem Namen *decipientoides* Peck geht. Auch hier kann sich ein vorgezogener, spitzer Buckel ausbilden. Daß in der Literatur und in der Praxis die drei Arten sicher öfters zusammengeworfen worden sind (und wohl berechtigt!), dazu möchte ich noch ein Beispiel anführen. Velenovsky bildet seine *Inocybe umbrina* mit konisch-spitzem Buckel ab, so daß Boursier und Kühner darüber schreiben, daß es sich hier zweifellos um *I. napipes* Lange oder *I. acuta* Boud. handle. (Quant à l'*I. umbrina* de Velenovsky (Ceské houby) il s'éloigne de celui des auteurs, que nous venons de citer par son chapeau à mamelon pointu et restant vonique; il s'agit sans doute de l'*I. napipes* Lange ou de l'*I. acuta* Boud.) Wenn typisch ausgeprägt, könnte die dann meist auch durch Größe auffallende *napipes* als Art gelten. Doch sucht man vergeblich nach irgend einem konstanten Grundmerkmal. Nach Heim sollen bei ihr die Cystiden ohne Hals sein. Solche Formen, wie er und Lange sie auch abbilden, finde ich ebenfalls. Ebenso häufig sind Formen mit deutlich abgesetztem Cystidenhals, wie sie auch J. Favre in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde 1936 in seinem Artikel „Un *Inocybe* nouveau pour le Jura, *Inocybe napipes* Lange“ zeigt. Nach Professor Wiki, der die Giftigkeit verschiedener Reißpilzarten untersucht hat, besitzt *napipes* einen höheren

Giftgehalt als umbrina. Er ist sogar stellenweise noch höher als der von Patouillardi. Da die napipes-Form meist noch durch Größe auffällt und unter Umständen den unerfahrenen Pilzsammler zum Mitnehmen reizt, ist bei der Pilzaufklärung ein Hinweis auf die starke Giftigkeit nicht fehl am Platze. Was den Muskarinegehalt betrifft, dürfte umbrina zu napipes in ein ähnliches Verhältnis zu stellen sein wie *Amanita muscaria* zu *regalis*.

Vielleicht geben diese Ausführungen Pilzkundigen Anlaß, in ihren Beobachtungsgebieten ähnliche Feststellungen über die Veränderlichkeit der genannten Art zu treffen. Ab-

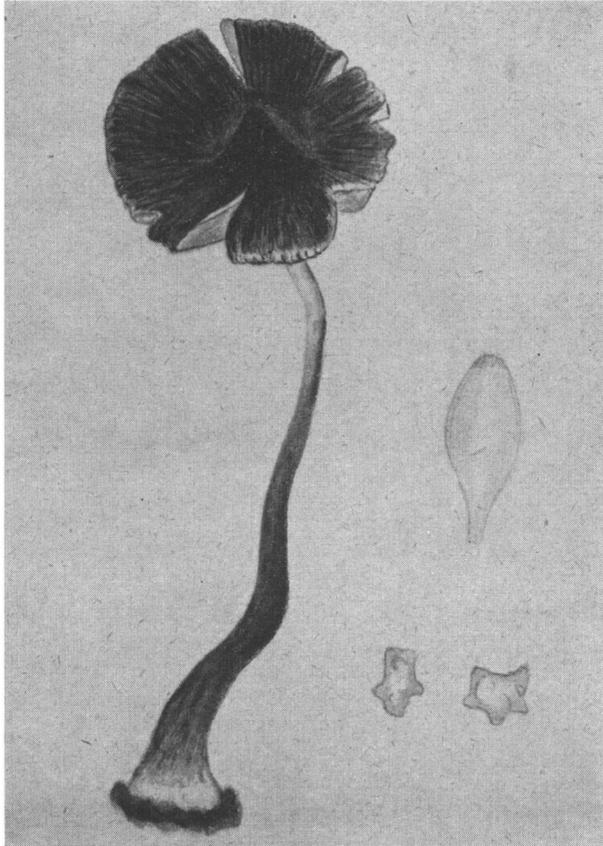


Abb. 4 Napipes-Form Phot. nach Orig. Aquarell

schließend gebe ich eine erweiterte umbrina-Diagnose, die *acuta* und *napipes* einschließt und die sich auf Feststellungen in meinem Gebiet bezieht.

**Hut:** 1—5 cm, gelb- bis rötlichbraun, gewölbt, auch ausgebreitet und sogar kelchartig vertieft, mit stumpfem bis ausgesprochen spitzkegeligem, meist dunklerem bis schwarzem Buckel, geglättet längsfaserig oder radial aufgerissen, Buckel zuweilen etwas schuppig, Rand manchmal eingerissen, gespalten, selten (wohl wetterbedingt) Oberfläche etwas glitschig.

**Lamellen:** 2—8 mm, hellgrau-braungrau-hell schokoladebraun, Schneide oft weiß, mäßig gedrängt, ausgebuchtet angewachsen.

Stiel: 2—11/1,5—7 (Basis 7—15 mm), blaß rötlich oder schwärzlich braun, auch olivgelb, oben heller und weiß bereift, faserig gerieft, gleichstark oder nach oben verjüngt, Basis entweder nur leicht angeschwollen, keulenartig, oder kugelig-kleinknollig bis niedergedrückt zwiebelig-knollig, selten Knolle gerandet, Knolle meist blaß.

Geruch: Frisch geruchlos oder seifig, beim Trocknen mehr oder weniger intensiv widrig (bestimmter Gummigeruch!)

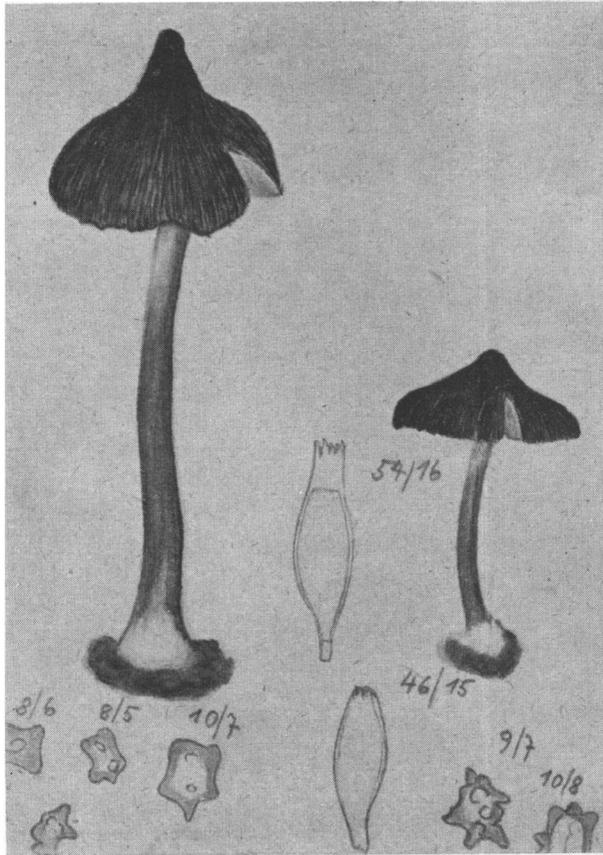


Abb. 5

Napipes-Form Phot. nach Orig. Aquarell

Sporen: Erdbraun, eckig bis ausgesprochen zapfig-höckerig, rechteckig mit ab und zu vorgezogener Spitze, quadratisch-rhombisch mit oft lang ausgezogenen Ecken („kreuzsporig“), 6—12/4—8 Mikron, meist 8/6 Mikron.

Cystiden: Farblos, selten gelblich, keulen- oder flaschenförmig, Hals abgesetzt oder fehlend, Spitze öfters mit Kristallausscheidungen, zuweilen abnorm zweispitzig, Membran mehr oder weniger verdickt, 41—90/11—38 Mikron.

Vorkommen: Besonders auf sauren Böden der Fichtenwälder, meist gesellig bis büschelig unter Moosen, weniger im Laubwald, vom westsächsischen Hügelland bis auf den Erzgebirgskamm, in Thüringen und Südnorwegen, feuchtigkeitsliebend, kalkmeidend.

Erscheinungszeit: Juni bis Oktober.

Wert: Starke bis stärkste Muskarin-Giftwirkung.

## Assoziationen:

- a) Phanerogamen: *Picea*, *Pinus*, *Sorbus aucuparia*, *Frangula*, *Alnus*, *Fagus*, *Acer*, *Quercus*, *Fraxinus*, *Carpinus betulus*, *Betula*, *Salix*, *Alnus incana*, *Tilia*, *Prunus padus*. — *Oxalis acetosella*, *Vaccinium myrtillus* und *vitis idaea*, *Majanthemum bifolium*, *Trientalis europaea*, *Galium palustre*, *Epilobium palustre*, *Cirsium palustre*, *Veronica beccabunga*, *Potentilla silvestris*, *Comarum palustre*, *Menyanthes trifoliata*, *Melampyrum pratense*, *Linnaea borealis*, *Rubus chamaemorus*, *Chaerophyllum hirsutum*, *Eriophorum*, *Calamagrostis arundinacea*, *Glyceria fluitans*, *Agrostis alba*.
- b) Gefäßkryptogamen: *Athyrium filix femina*, *Aspidium filix mas* und *spinulosum*, *Phegopteris polypodioides* und *dryopteris*, *Lycopodium annotinum* und selago, *Equisetum silvaticum*.
- c) Laubmoose: *Mnium hornum*, *Dicranella heteromalla*, *Catharinaea undulata*, *Polytrichum*, *Entodon Schreberi*, *Ptilium crista castrensis*, *Dicranum scoparium*, *Hylokomium splendens*. — *Sphagna*.
- d) Lebermoose: *Pellia*, *Calypogeia trichomanis*, *Plagiochila asplenioides*, *Trichocolea tomentella*.
- e) Flechten: Cladonien.
- f) Pilze: *Laccaria laccata*, *Limacium olivaceo-album* und *pustulatum*, *Lactarius helvus* und *glycosmus*, *Amanita spissa* var. *ampla*, *Cortinarius uraceus*, *Inocybe lacera*, *dstricta*, *rufo-alba*, *lanuginosa*, *Lachnea gregaria* (Rehm).

Verwechslungsmöglichkeiten: Täuschend ähnlich können *lacera* und *dstricta* sein, die zuweilen mit *umbrina* zusammen vorkommen. Sie unterscheiden sich leicht im Mikrobild durch glatte Sporen. *I. decipientoides* Peck (= *carpta* Ricken) ist kaum zu verwechseln, auch sind ihre Sporen länger. *I. asterospora* ähnelt *napipes* Formen, ihr roter, gänzlich bereifter Stiel und ihre großen, deutlich sternförmigen Sporen geben hinreichend Unterscheidungsmerkmale.

Chemische Kennzeichen: Chemische Reagentien wurden bisher erst einmal bei der Waldenburger *napipes* angewandt und ergaben: Hutfleisch und Fleisch im oberen Stiel mit Eisenvitriol bald grün, Lamellen mit Salpeter- und Schwefelsäure etwas purpurrötlich. Mit anderen üblichen Reagentien keine auffallenden Veränderungen.

## Begriffe moderner Blätterpilzsystematik

Von Dr. Meinhard Moser, Innsbruck

Der größte Teil der Pilzfreunde steht den so zahlreichen Neuerungen im wissenschaftlichen Pilzsystem oft ziemlich ratlos gegenüber, kann sich unter vielen der neuen Gattungsbegriffe nichts rechtes vorstellen und — sofern er sich überhaupt darum gekümmert hat — kehrt er dann meist nach wenigen Versuchen einer Annäherung verärgert wieder zum alten System zurück. Da sich aber mindestens ein Teil dieser Neuerungen über kurz oder lang doch wohl auch in der deutschen Pilzliteratur durchsetzen wird, dürfte es notwendig sein, zunächst einmal mit den verschiedenen Merkmalen und Begriffen bekannt zu machen, auf die sich diese neuen Gattungen und Gruppierungen aufbauen. Eingehende Arbeiten auf diesem Gebiete sind jedoch durchwegs nur verstreut in diversen ausländischen Fachzeitschriften zu finden und den meisten Pilzfreunden nicht zugänglich. Es dürfte daher vielleicht willkommen sein, alle diese Begriffe in übersichtlicher Form zu erläutern, Beispiele für ihre Auswirkung bei der Umgestaltung des Systems und Anleitungen zu ihrer Beobachtung zu geben. Es handelt sich dabei vor allem um die Amyloidität der Sporen, das Verhalten von Basidien gegenüber Karminessigsäure, die Strukturen von Huthaut und Lamellentrama und um die Pigmentlokalisationen.

### I. Amyloidität der Sporen

Der Name leitet sich vom griechischen „amylon“ = die Stärke, her. Die Stärke, chemisch gesehen ein Polysaccharid, gibt mit Jod oder Jodpräparaten eine blaue Reaktion. Da nun verschiedene Sporenmembranen Stärkearten enthalten, läßt sich diese mit Jod nachweisen und diese Stärkehaltigkeit hat sich nicht nur für manche Arten als konstantes Merkmal erwiesen, sondern vielfach als Charakteristikum größerer verwandtschaftlicher Gruppen wie z. B. Gattungen.

Als am günstigsten für diese Untersuchungen hat sich das Melzersche Reagens erwiesen, das schon lange bei der Untersuchung von Täublings- und Milchlingssporen in

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [21\\_9\\_1951](#)

Autor(en)/Author(s): Ebert Paul

Artikel/Article: [Inocybe umbrina Bres. und ihr Formenkreis 2-7](#)